№ 5. Sonnabend den 5. October 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

—* Aus Berlin, 3. October, wird uns geschrieben: Die Nachrichten über die in Aussicht genommenen Empfangsfeierlichkeiten, die man von städtischer Seite, dem Kaiser bei seiner Rückkehr bereiten will, welche bereits in der Presse verbreitet sind, dürfen als verfrüht bezeichnet werden. Wie wir erfahren, ist von den städtischen Behörden bisher noch gar kein Beschluß gefaßt worden, vielmehr wird erst heut Abend in geheimer Sitzung der städtischen Behörden diese Angelegenheit in Berathung genommen werden. Daß die Absicht, dem Kaiser einen feierlichen Empfang zubereiten, bei der Bürgerschaft in den weitesten Kreisen Anklang findet, ist selbstverständlich, jedenfalls wird diese Angelegenheit, wenn sie in der heutigen Sitzung der städtischen Behörden, wie zu erwarten, Zustimmung findet, dann noch in den Kreisen der Bürgerschaft beschlossen und auch weitere Kreise als ausschließlich die städtischen Behörden — wir haben hierbei die Korporationen, Innungen, Krieger und andere Vereine pp. unserer Stadt im Auge — zur Betheiligung an der Empfangsfeierlichkeit herangezogen werden. In diesen Kreisen regt sich schon jetzt das lebhafteste Interesse dafür, dem geliebten Monarchen bei seiner Wiedergenesung und seiner Heimkehr nach längeren Leiden, die unverholensten Beweise ihrer Verehrung darzubringen. Die Rückkehr des Kaisers wird voraussichtlich gegen den 15. d. M. erfolgen, denselben Termin, welchen wir bereits vor mehr als einer Woche als in Aussicht genommen, bezeichneten.

— Die „Nationalzeitung" schreibt: Bezüglich der Annahme des Berliner Oberbürgermeisterposten durch Hrn. v. Forckenbeck, hat der Stadtverordneten-Vorsteher Straßmann heute Nacht 12 Uhr folgendes Telegramm aus Breslau erhalten: „Ich nehme die Wahl an, Brief folgt, von Forckenbeck." Man nimmt an, daß der Brief heute Nachmittag noch rechtzeitig hier eintreffen werde, um in der um 5 Uhr beginnenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt werden zu können.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Heute Mittag trat die Kommission zur Redigirung des Sozialistengesetztes im Reichstage zusammen; an der Berathung der Abgeordneten v. Schwarze, v. Schmid (Würtemberg), v. Schauss und Lasker betheiligten sich auch die Mitglieder des Bundesraths. Die Kommission stellte einfach die Beschlüsse der zweiten Lesung zusammen und gab den amendirten Paraprahen eine korrekte Fassung. v. Schwarze will bis Morgen schriftlichen Bericht über die Kommissionsverhandlungen erstatten und ihn in der Morgen 12 Uhr beginnden Sitzung zur Verlesung bringen. Am Sonntag und Montag treten die Fraktionen des Reichstages zusammen, um zu dem Entwurf der Kommission Stellung zu nehmen. Bis zum Beginn der zweiten Lesung der Vorlage im Plenum dürfte die Reichsregierung bemüht sein, in Betreff der Gültigkeisdauer des Gesetzes eine Majorität für ihre Vorschläge zusammen zu bringen. Eventuell ist der Bundesrath bereit dem Antrage Gneist's beizustimmen, der das Gesetz bis 1885 in Kraft lassen will.

— Verschiedene rheinisch-westfälische Städte, wie Barmen, Elberfeld, Duisburg, sind in jüngster Zeit durch das trotz der schlechten Zeiten überhandnehmende Unwesen der sogenannten Tingel-Tangel veranlaßt worden, die Veranstalter von derartigen Vergnügungen mit einer an die Armenkasse des Ortes zu zahlenden Abgabe von 5 bis 30 Mark für jeden Tag der Veranstaltung zu belegen. Es wird behauptet, daß durch diese schärfere Besteuerung nicht blos der nächstliegende Zweck, dem Ueberhandnehmen dieses Gewerbetriebes entgegenzusteuern, gefördert, sondern auch ein nicht zu unterschätzender Beitrag zu den Einnahmen der Armenkasse gewonnen werde. Auch in Essen hat der Oberbürgermeister die Einführung einer derartigen Abgabe mit dem Hinweis darauf, daß dieselbe vollkommen gesetzlich sei, der Stadtverordnetenversammlung empfohlen, indeß hat die letztere die Beschlußfassung noch vertagt, um eine gegen die Besteuerung gerichtete Eingabe verschiedener Interessenten vorher prüfen zu lassen.

— Ueber die Lage eines Theiles der sächsischen Industrie giebt das „Leipziger Tageblatt" eine Schilderung, die den Schutzzöllnern wenig behagen wird. „Der Geschäftsgang in der Manufacturwaarenbranche ist seit Beginn der Saison in starkem Aufschwung begriffen und hat augenscheinlich eine Höhe erreicht, wie wir sie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr kannten. In Meerane und Glauchau giebt es, trotzdem daß sämmtliche Handweber und mechanische Webereien vollständig beschäftigt sind, bei keinem Fabrikanten ein ansehnliches Waarenlager. Der hauptsächliche Grund dieses günstigen Umschwungs liegt darin, daß englische Waaren weniger gekauft werden: die Meeraner und Glauchauer Fabrikate sind beliebter geworden und haben die ausländische Konkurrenz verdrängt. Die großen Engroßfirmen in Leipzig und Berlin, welche bis vor kurzer Zeit ausschließlich englische Waaren führten, haben sich in Folge dessen genöthigt gesehen, die Meeraner und Glauchauer Artikel sich als Hauptartikel zuzulegen; der Fabrikant hat nicht mehr wie früher nöthig, auf Lager zu arbeiten, und voraussichtlich werden nun die sogenannten Ramgeschäfte in Wegfall kommen. Ohne alles Selbstlob kann man allerdings auch behaupten, daß in Meerane und Glauchau gegenwärtig mit einem so vielseitigen guten Geschmack fabrizirt wird, daß selbst die feinsten und besten französischen Waaren davon übertroffen werden. Auch in den Mittelgattungen und in den ganz billigen Waaren, welche letzere hauptsächlich für den Export bestimmt sind, sind Meerane und Glauchau ganz bedeutend und leistungsfähig.

— Wenn der „Hann. Cour." gut unterrichtet ist, so fand in letzter Woche zu Hamburg in aller Stille ein „geheimer Areopag" von Vertretern sämmtlicher socialdemokratischen Genossenschaften und Zeitungen Deutschlands statt. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war, „wie die durch das Socialistengesetz bedrohten Gelder am besten in Sicherheit zu bringen seien." Das Resultat des Conventikel soll in der ersten Versammlung ein erfolgloses gewesen und soll eine zweite Versammlung zur definitiven Beschlußfassung angesetzt sein.

— Die Geschichte von dem an Herrn von Blowitz verliehenen Orden scheint doch war zu sein. Das läßt wenigstens folgende in der Berliner „Post" veröffentlichte Rechtfertigung errathen: „Diese Auszeichnung wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß Herr von Blowitz während des Congresses, wo er in Berlin das einflußreichste Blatt Englands und der Welt vertrat, durch die Schilderung des ganzen Ernstes der Batum-Frage sehr viel dazu beigetragen hat, die Stimmung in England, welche sehr kriegerisch aufwallte, zu beschwichtigen und dadurch die letzte und gefährlichste Klippe zu beseitigen, an welcher das Friedenswerk zu scheitern drohte."

Breslau. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde amtlich mitgetheilt, daß Forckenbeck die Wahl für Berlin angenommen hat.

Oesterreich - Ungarn.

Pest, 2. Oktober. Das Journal „Ellenoer" bezeichnet die Nachricht, daß die politische Seite der Occupationsfrage zu der Cabinetskrisis geführt habe, als unrichtig; ebenso wenig habe das ungarische Cabinet erklärt, daß es der Majorität des Parlaments nicht sicher sei. In politischer Hinsicht bestehe keine Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Ministeriums, eine Schwierigkeit bilde nur die Geldbeschaffung. Auch sei es nicht richtig, daß die ungarischen Minister sich mit der Auffassung des Finanzministers Szell vollständig identificirt hätten. Nur weil der Finanzminister seine Demission gegeben habe, habe das Cabinet geglaubt, gleichfalls die Portefeuilles dem Monarchen zur Disposition stellen zu müssen. — Der Ministerpräsident Tisza ist heute Abend von Wien hierher zurückgereist.

Großbritannien.

London, 3. October. Am Sonnabend findet ein Cabinetsrath statt, in welchem die Afghanische Frage berathen werden soll. — Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winterfeldzuges ist die Absendung von Bettzeug und warmen Uniformen für die indischen Truppen angeordnet worden. — Der „Morning Advertiser" erfährt, die Regierung habe dem Befehlshaber der Ostindischen Flottenstation den Befehl ertheilt, einige Schiffe nach dem Persischen Golf zu entsenden. — Die „Daily News" hören, die Operationen gegen Afghanistan würden wahrscheinlich bis zum 1. November verschoben werden.

Türkei.

— Es scheint, als ob die Greuelthaten auf der Balkan-Halbinsel noch immer nicht ihr Ende erreichen wollten. Neuerdings werden der „Wiener Presse" Beispiele von schändlichen und grausamen Handlungen, die von den Türken in Macedonien begangen worden, berichtet, welche an die schlimmsten und blutig

---

56

Ein Grafenkind.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

XXVI.

Die alte Gräfin Biela hatte seit ihrer Rückkehr aus Baden-Baden dem ihr versprochenen Besuche der Frau v. Hochberg mit Valentine in freudiger Erwartung entgegengesehen. Doch zur Zeit etwa, wo sie ihn erwarten durfte, erhielt sie zunächst einen Brief, in welchem ihr mitgetheilt ward, daß die Baronin für jetzt die Reise nicht unternehmen könne, weil sie theils durch unerwartete Besuche, die sie selbst empfangen, theils durch den Wunsch der Königin, Valentine kennen zu lernen, genöthigt sei, bis zum Beginn der Saison in M. zu bleiben; dann, nach den eben erzählten Vorgängen, schrieb ihr Frau v. Hochberg, daß ihre Tochter zwar nicht bedenklich, doch immerhin genügend erkrankt sei, um bei der vorgerückten Jahreszeit eine Reise, von der auch ihr Hausarzt nichts hören wolle, nicht zu unternehmen.

So sah sich denn die alte Dame wiederum um eine Hoffnung, eine Zerstreuung ärmer und fühlte sich auf ihrem Wittwensitze, Schloß Bolkenstein, in der That recht einsam und verlassen. In Stunden, wo sie diese Abgeschlossenheit, die sie ja selbst verschuldet und gewollt, oft recht bitter empfand, machte sich wieder und wieder die Reue bei ihr geltend.

Ihr Herz war weicher und versöhnlicher jetzt gestimmt als je zuvor, und manchmal hatte sie schon, ohne sich dabei natürlich zu compromittiren, mit ihrer Gesellschafterin, einer gebildeten Dame im Ausgang der dreißiger Jahre, welche nun schon seit zehn Jahren bei ihr treulich ausgehalten, über das gespannte Verhältniß zwischen ihren Kindern und Enkeln und ihr selbst gesprochen.

Frau v. Lensky war die Wittwe eines gefallenen Hauptmanns und besaß außer ihrer geringen Wittwenpension eigentlich — Nichts. Die Stellung bei der Gräfin Biela hatte sie dem von Alfred seiner Mutter zugewiesenen Haushofmeister Flachsmann zu danken gehabt, welcher Rechnungsführer in demselben Truppentheil gewesen war, in welchem ihr verstorbener Gatte gedient hatte.

Als eines Tages die Gräfin ihrer Gesellschafterin abermals von ihrem Wunsche sprach, sich mit ihren Kindern zu versöhnen und nur in der Wahl des zu diesem Ziele führenden Weges schwankte, hatte Frau von Lenski ihr den Rath gegeben, Flachsmann zu diesem Zwecke in vertrauter Mission an den Grafen Alfred zu schicke, damit er es so einrichte, daß sie nicht den ersten Schritt zu thun brauche. Die alte Gräfin schien der Ausführung dieses Vorschlags keineswegs abgeneigt. Ihr Haushofmeister mußte ohnehin bald die Reise zum Grafen aus geschäftlichen Ursachen unternehmen und da konnte er ja leicht — wie aus sich selbst — jenes Kapitel zur Sprache bringen; es war ja dann nicht unmöglich, daß Hedwig die Vermittlerin zwischen ihr und Alfred machte und der immerhin noch stolzen alten Dame dadurch die Demüthigung der Initiative erspart wurde.

Frau v. Lenski war bereits einen Schritt weiter gegangen, sie hatte Flachsmann von den Wünschen und dem Gemüthszustand ihrer Herrin unterrichtet und dieser natürlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als das dem Grafen in einem ausführlichen Berichte mitzutheilen.

Ehe jedoch die Gräfin zur Ausführung ihres Vorhabens schreiten konnte, ward sie ernstlich krank und zwar erschien ihr Zustand der Gesellschafterin so beunruhigend, das diese den Haushofmeister veranlaßte, unverweilt zur nächsten Stadt zu schicken, um ärztlichen Beistand zu requiriren und ein Telegramm an den Grafen Biela abzusenden.

Alfred erhielt Telegramm und Brief fast gleichzeitig und beschloß, von seinem Hausarzt begleitet, unverweilt nach Schloß Bolkenstein abzureisen. Auch seine Stimmung gegen die Mutter war seit lange schon eine weit mildere geworden; sie war es namentlich, schon seit er Emilie, die er ja bis vor Kurzem für seine Tochter halten mußte, wiedererlangt hatte, und der Umstand, daß ihm die wahre Tochter nun doch nicht zurückgegeben sei, vermochte nicht auf's Neue ihn gegen seine Mutter einzunehmen; auch hätte er, hätte Hedwig längst dieser entgegen den ersten Schritt gethan, hätten sie nicht mit Recht befürchten müssen, eine ähnliche Aufnahme zu finden, wie Hedwig's Brief an die alte Gräfin, in welchem sie derselben ihre Verlobung mittheilte und um den Segen ihrer Mutter bat.

Doch jetzt zögerte Alfred nicht und auch Hedwig wünschte sehnlichst, ihren Bruder zu begleiten. Da Heimbeck gern damit einverstanden war, reisten die Geschwister sofort nach Bolkenstein ab.

Da der Arzt sich dahin ausgesprochen, daß ein ernstliches Leiden im Anzuge sei, so erbat sich Hedwig, als Pflegerin bis zur Wiederherstellung ihrer Mutter in Bolkenstein zurückzubleiben. Nach vollständiger Wiederherstellung hatte der Arzt eine Luftveränderung angerathen und zu der von Alfred vorgeschlagenen Uebersiedlung seiner Mutter nach dem unter dem Einfluß eines milderen Klimas belegenen Stammschlosse der Familie — Behrungen — seine Zustimmung gegeben.

Zwischen Alfred und seiner Mutter fand eine vollständige Versöhnung statt; es ward ihr bei ihrem Zustande vor der Hand noch verschwiegen, daß Emilie nicht die wahre Tochter des Grafen sei, und Hedwig übernahm es, demnächst ihre Mutter nach und nach von allem in Kenntniß zu setzen, während der Graf nach B. zurückkehrte. Von dort erließ er sofort an Fritz Gollmann, seinen Schwager, der seinem verstorbenen Vater als Schloßverwalter gefolgt war und auch das große Gut in Pacht genommen hatte, die Weisung, Alles zur Aufnahme seiner Mutter für nächstes Frühjahr in Bereitschaft zu setzen und sich so einzurichten, daß auch mehrere, selbst zahlreiche Gäste in dem geräumigen Schlosse Aufnahme finden könnten.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

sten Handlungen des verflossenen Winters erinnern. So erschoß im Dorfe Wetresko der Sohn Schakir Bey's aus Uebermuth, um sein Martini-Gewehr zu erproben, ein zwölfjähriges Mädchen Namens Kata. In Popadia und Sweti-Nikola sind die beiden Christen Nikola und Dimo von Türken tödtlich verwundet worden. Die Arnauten aus Blaze bestellten sich von den Dörfern Gluhovo, Brasda und Mirkowza 25 Mädchen im Alter von 15—18 Jahren und drohten, wenn ihrem Wunsche nicht willfahrt werde, die Dörfer niederzubrennen. Was sollten die armen Dorfbewohner machen? Sie mußten ihre Kinder ausliefern. In Zarewoselo legten die Türken dem Bulgaren Pezo, seinem Weibe und Sohne glühendes Eisen auf die Köpfe und erpreßten das ganze Baarvermögen. In Folge der ausgestandenen Marter starb das Weib. In Lesize ist der Bulgare Andro arg gemißhandelt und dann ermordet, dessen Weib und Tochter geschändet worden; das Mädchen Zano Costeva wurde gewaltsam entführt und zum Islam bekehrt. Die zwölfjährige Tochter des Bulgaren Arso wurde geschändet und gab in Folge dessen den Geist auf. In Skatsinzi stachen die Türken dem Christen Peter Lasow die Augen aus, schnitten ihm die Ohren und zuletzt den Hals ab. —

Afrika.

— In Cairo erregte vor einigen Tagen einer der Herren Diplomaten gewaltiges Aufsehen. Nubar Pascha, der „Egyptische Bismarck" ließ nämlich auf öffentlicher Straße einen Karren arretiren und zu Gunsten des Finanzministeriums confisciren, der, mit 18,000 Pfd. Sterl. befrachtet, sich seiner theuren Last in einem Privat-Harem des Khedive entledigen wollte. Während der eine Theil des Publikums jubelte, nahm der andere, aus den orthodoxen Alttürken bestehende, eine drohende Haltung gegen den Staatsmann, der es wagte den Befehlen des Vicekönigs entgegenzutreten, an, und nur die Versicherung, daß dieses confiscirte Geld zur Zahlung von rückständigen Beamtengehältern verwendet werden soll, konnte eine blutige Emeute verhindern. Diese herausfordernde Haltung der Altgläubigen hatte auch zur Folge, daß am folgenden Tage in allen Arabischen und anderen Zeitungen bekannt gemacht wurde, es würden 80000 Pfd. Sterl. unter die Fellahs Ober-Egyptens vorschußweise vertheilt werden, zur Bebauung ihrer im vorigen Jahre durch Wassermangel ruinirten Felder. Nun wieder Begeisterung statt des Hasses vom Tage zuvor. . . .

Amerika.

New-Orleans. In Folge des warmen Wetters breitet sich das gelbe Fieber in den Landdistrikten weiter aus und nimmt wieder in den Städten zu.

Provinzielles.

Königsberg, 2. Octbr. [Schwindel.] Die Ostpr. Ztg. berichtet: Ein gewisser Zimmermann (wie man sich erzählt, der ehemalige Japper-Herausgeber) hatte zu gestern eine Einladung zur Submission auf die „Samländische Friedrich-Wilhelm-Bahn", von der keiner etwas wußte, durch die „Hart. Ztg." ergehen lassen. Die Sache beruhte, wie sich jetzt herausgestellt hat, auf Schwindel. Z. hatte ca. 15 Schreiber engagirt, denselben den „Eid" abgenommen und sich per Kopf 20 Mk. Caution stellen lassen. Die zum Submissionstermin erschienenen Lieferanten konnten sich von dem Schwindel bei dem es nur auf die Bietungs-Caution der Lieferanten abgesehen war, sofort Ueberzeugung verschaffen und bereits Nachmittags hatte die Criminal-Polizei den sauberen Vogel beim Schopfe und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

— [Bezüglich der Bahnlinie Illowo-Allenstein-Kobbelbude] hat das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft eine Eingabe an den Provinzial-Ausschuß gerichtet, in welcher es für diese Bahnlinie u. a. Folgendes anführt: Was die Linien Thorn-Insterburg, Dirschau-Schneidemühl — abgesehen von ihrem Localverkehr — im durchgehenden Verkehr passire, sei der alten Hauptlinie der Königl. Ostbahn entgegen, gewähre also keine Mehreinnahme. Was von der Marienburg-Mlawkaer, von der Ostpreußischen Südbahn auf die Ostbahnlinien übergehe, sei reiner Gewinn, und dieser Gewinn sei schon jetzt nicht unbeträchtlich. Die wichtigste der zur Ausfüllung der an nur zu vielen Stellen noch zu weitläufigen Maschen des Eisenbahnnetzes unserer Provinz nöthigen Verbindungen sei die Verbindung Königsbergs mit Warschau vermittelst einer Anschlußbahn an die Marienburg-Mlawkaer Bahn bei Illowo. Die Karte lehre, daß von allen Theilen unserer Provinz das große Parallelogramm zwischen der Marienburg-Königsberg) und der polnischen Grenze von Illowo bis Prostken am dürftigsten mit Bahnverbindungen ausgestattet sei. Nur die Strecke Deutsch Eylau-Korschen der Thorn-Insterburger Bahn verlaufe in der Mitte derselben parallel mit der Hauptlinie der königlichen Ostbahn und der polnischen Grenze, ziemlich gleich von Beiden entfernt. Große Kreise dieses Landstrichs und zahlreiche kleine Städte lägen mehrere Meilen ab von jeder Schienenverbindung und jeder Eisenbahnstation. Eine Anschlußbahn Illowo-Kobbelbude würde dieses große Parallelogramm genau in seiner Diagonale schneiden. Sie würde einem Theil der sehr zurückgebliebnen Gegenden an der polnischen Grenze eine neue Lebensader eröffnen und das fruchtbare, mit Communikationen bis jetzt noch äußerst dürftig ausgestattete Ermland dem modernen Verkehr eigentlich erst erschließen. Neben dieser localen Bedeutung habe die gewünschte Anschlußlinie aber eine noch viel höhere Bedeutung für den großen durchgehenden Verkehr. Sie sei keine Sackbahn, sondern trete sofort bei ihrer Fertigstellung vermöge des Anschlusses an die russische Weichselbahn in Verbindung mit den benachbarten Polen, mit Warschau, vermittelst der von dort ausgehenden Bahnen aber mit dem südwestlichen Rußland, Galizien und Rumänien. Diesen weiten fruchtbaren Gebieten verheiße die projektirte Anschlußlinie eine neue Verbindung mit der Ostsee neben Danzig, welches zwar im eigentlichen Weichsellande stets einen gewissen Vorrang behaupten werde, für jene weiteren Gebiete aber weder durch seine geographische Lage, noch durch seine commerziellen Hilfsmittel irgend welchen Vorzug vor Königsberg besitze. Selbst von Warschau sei in der Luftlinie Königsberg kaum so weit entfernt wie Danzig.

Marienburg. [Besitzwechsel.] Durch Vermittelung des hiesigen Agenten Herrn C. Emmerich ist das Gut des Herrn Küchen-Schroop für den Preis von 138 000 Mk. an Herrn Enß-Pruppendorf verkauft worden.

Elbing, 3. Oktober. [Verbindungen von Schülern der hiesigen Realschule], welche sich im Geheimen gebildet hatten, sind dieser Tage aufgelöst worden. Ueber einigen Häuptern soll die Verweisung aus der Anstalt schweben. (E. Z.)

Kosten. [Projekt zur Gründung einer Zuckerfabrik.] Am 30. v. Mts. versammelte sich hier eine größere Anzahl von Gutsbesitzern, um über die Gründung einer Zuckerfabrik auf Aktien zu berathen. (O. Pr.)

Soldau, 1. Oktober. [Vergiftung durch Pilze.] Ein eben solches Unglück, wie neulich aus Kl. Schläfken, wird aus Krämersdorf bei Usdau gemeldet. Es starben dort in vergangener Woche der Instmann Sebastian, seine verheirathete Tochter, sein Schwiegersohn und seine eilfjährige Tochter nach dem Genuß eines Gerichtes Pilze. Aerztliche Hülfe kam zu spät, nur die Frau des S. ist am Leben geblieben, trotzdem sie auch von den giftigen Pilzen gegessen hatte. (Ges.)

Berent, 30. September. [Lehrerprüfung.] Zu der vom 24. — 28. d. M. am hiesigen Seminar vorgenommenen Lehrerprüfung hatten sich 16 Seminaristen und 16 Bewerber gemeldet. Die Seminaristen bestanden sämmtlich, von den Berwerbern 10 die Prüfung.

Insterburg, 1. Oktober. [Pferdemarkt.] Gestern wurde hier der Michaelis-Pferdemarkt abgehalten: derselbe war äußerst spärlich beschickt, und zwar fast ausschließlich mit Pferden, welche dem Arbeitsschlage angehörten. Der Handel war in Folge dessen recht flau. Auf dem heutigen Viehmarkte dagegen sah es bedeutend lebhafter aus. Gegen frühere Jahre war allerdings auch hier die Zufuhr schwach, doch wurden für gutes Vieh verhältnißmäßig hohe Preise gezahlt.

§ **Pelplin,** 3. Oktober. [Altarbilder.] Der Pielgrzym schreibt: „Der hiesige Maler J. Redner hat in diesen Tagen zwei schöne Altarbilder, welche für die Petri- und Paul-Kirche in Washington in Nordamerika bestimmt sind, vollendet. Während der folgenden Tage kann man sie in seinem Arbeitszimmer zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags und zwischen 3 und ½6 Uhr Nachmittags besehen."

+ **Gollub,** 2. October. [Feuer. Grenzsperre. Landwirthschaftliches.] In den gestrigen Abendstunden wurden die Wirthschaftsgebäude und das todte und lebende Inventarium des Besitzers Bolinski in Sokolygora bei Gollub ein Raub der Flammen. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor. Die Besitzung steht in Sequestration und war Alles gegen Feuerschaden versichert. — Die andauernde Grenzsperre wegen der grassirenden Rinderpest in Russisch-Polen wirkt hier sehr ungünstig auf den Verkehr. Nicht allein, daß das Herüberbringen von Rindvieh, Schafen resp. deren Fleisch 2c. nach hier untersagt ist, muß sich ein Jeder, der in geschäftlicher Beziehung mit dem hier angrenzenden Russisch-Polen zu thun hat und die Grenze passirt, der gründlichen Untersuchung von Körben und Taschen unterwerfen, was immerhin unangenehm ist. — Die Wintersaatbestellung ist hier als vollendet zu betrachten, und stehen die Saaten meist grün auf den Feldern. Die Kartoffelernte ist nicht so ergiebig, wie man es glaubte. Die Knollen sind geringer auch bedeutend kleiner wie in sonstigen Jahren.

B. **Schönsee,** 2. October. [Dienst-Jubiläum.] Am 1. October d. J. feiert der Lehrer Robert Omanski zu Silbersdorf sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Es hatten sich hierzu 18 Lehrer aus der Umgegend, dazu viele Freunde und Verehrer des Jubilars, später auch der Königl. Localschulinspector Herr Gutsbesitzer Kuhlmay aus Marienhof eingefunden. Als die Versammlung ziemlich vollständig war, begaben sich die Festtheilnehmer in das zum Festlocal eingerichtete 1. Klassenzimmer, welches von der lieben Schuljugend reich mit Blumen und Guirlanden geschmückt war und so einen erfreulichen Anblick gewährte. Jetzt wurde der Jubilar von zwei Collegen herbeigeholt und die Feierlichkeit begann mit dem Gesange: Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte." Hierauf begrüßte der College H. aus M. den Jubilar im Namen der übrigen Collegen mit einer herzlichen Ansprache und verlas sodann eine Adresse. Bei Ueberreichung des Festgeschenkes sprach der Lehrer B. aus R. ein hierzu gefertigtes Gedicht. Sodann beschenkten den Jubilar seine Kinder (ein Sohn war aus weiter Ferne herbeigeeilt) mit einem Lehnsessel, einem

---

Welt-Ausstellungs-Briefe.

Paris, 26. September.

Die Periode der Congresse und Conferenzen, die mit der Weltausstellung in Beziehung gestanden, naht ihrem Ende. Außer den gegenwärtig tagenden, dem geographischen und dem Blinden-Congreß, wird nur noch eine internationale Brauer-Versammlung, und zwar am 10. October stattfinden. Die Frucht dieser zahlreichen Special-Zusammenkünfte (nicht weniger als dreißig solcher haben stattgefunden), sowie der nahezu fünfzig öffentlichen Vorträge, die außerdem im Trocadero-Palast gehalten wurden, soll nicht verloren gehen, da die französische Regierung die sofortige Drucklegung aller stenographischen Berichte über die stattgehabten Erörterungen angeordnet hat. Das Werk wird 25 bis 30 Bände umfassen, von denen jeder auch einzeln durch den Buchhandel bezogen werden kann.

Der nahende Schluß der Ausstellung drängt auch uns, noch einige nicht berührte Früchte derselben zu sammeln und in wenigen Hauptproben vor dem Auge des Lesers auszubreiten. Unsere flüchtigen Betrachtungen gelten heute einigen Klassen der IV. und III. Gruppe, welche die Bekleidungsgegenstände und accessorische Theile derselben umfassen. Beginnen wir von unten, mit Schuhen und Strümpfen. In beiden Artikeln rivalisiren Frankreich und England mit einander. Letzteres aber hat den Vorzug der Formschönheit und der Façon. Man vergleiche doch nur einen Pariser Damenstiefel mit einem englischen. Die Stickereien, die wir in den Maschinen-Abtheilungen auf der Steppmaschine vor unseren Augen entstehen und in zahlreichen Proben für jedes Bedürfniß in den Gallerieen ausgestellt sehen, sind bei den englischen Fabrikaten ebenso reich und kunstvoll, das Material ebenso fein und solid wie bei den französischen, aber die Façon läßt zu wünschen. Daß der Absatz einer Stelze gleicht und beinahe mitten unter den Schuh zu stehen kommt, darf uns dabei freilich nicht geniren, nicht mehr als die Fußleiden, denen die eleganten Trägerinnen (übrigens in beiden Ländern gleich sehr) sich aussetzen. — Was die Strümpfe betrifft, so dominirt England, wo schon vor 200 Jahren der Strumpfwirkstuhl erfunden wurde, heute auf dem Weltmarkt mit seinen verhältnißmäßig billigen Baumwollstrümpfen. Sein Export in diesem Artikel ist zehnmal so stark als der französische, der in dieser Specialität sogar dem sächsischen nachsteht, aber in Bezug auf Feinheit, Eleganz und schöne Form stehen die französischen Bonnetterie-Waaren obenan. Uebrigens führt auch Frankreich gegenwärtig für ca. 25 Mill. jährlich baumwollene, wollene, seidene und leinene Strumpfwirkerei-Waaren aus, wovon allein auf seidene Strümpfe über 8 Millionen kommen.

Trotz der geringeren Production war denn auch die französische Section vermöge ihrer größeren Vielseitigkeit und der Eleganz ihrer Bonnetterie-Artikel im Stande, dieser Abtheilung einer einzigen Klasse in der Bekleidungs-Gallerie einen größeren Raum zu gewähren, als die englische der ganzen Klasse.

Sehr hervorgehoben zu werden verdient in diesem Artikel auch die spanische Industrie, die vortreffliche Strumpf-Waaren — besonders wollene und seidene — ausgestellt hat und sich durch billige Preise auszeichnet. Wie sie bezüglich der Qualität mit anderen Ländern concurrirt, schlägt sie diese sogar durch größere Wohlfeilheit. Dasselbe ist auch — um dies hier gleich zu bemerken — mit den spanischen Wäsche-Artikeln der Fall, die in Rücksicht auf geschmackvolle Arbeit und Luxus sowie in Bezug auf Wohlfeilheit mit dem Besten rivalisiren, was selbst in Paris in diesem Artikel angefertigt wird. In den Schaufenstern der spanischen Abtheilung kann man Leinenwaaren zu Brautausstattungen und Täuflingsgeschenken sehen, die sehr bemerkt zu werden verdienen und von dem Fortschritte der spanischen Industrie ebenso Zeugniß geben, wie die in der Gruppe für Bekleidung ausgestellten accessorischen Theile, als: elastische Gewebe, Corsette, Regen- und Sonnenschirme, Stöcke, besonders aber die Fächer. Das Letztere kann nicht verwundern; ist doch Spanien das Land, wo der Fächer am meisten in Gebrauch ist und zu der weiblichen Toilette die fast untrennbare Ergänzung bildet. Es figuriren denn auch in der spanischen Section Fächer für jedes Bedürfniß, für Arm und Reich, Hoch und Niedrig, und einige sind ausnehmend reich mit Perlen, Diamanten, Edelsteinen geschmückt, während auch die kunstvolle Ausstattung des Blattes mit lithographirtem, gravirtem oder gemaltem Bildwerk wenig zu wünschen läßt. Auch die Italiener haben hübsche Fächer ausgestellt, aber weder sie noch selbst die spanischen können sich mit den französischen messen, die alle graciös und elegant und von denen einige mit Malereien von der Hand der ersten französischen Künstler ausgestattet sind. Besonders bewundert werden die Fächer aus Spitzen und Straußfedern.

Der Vorzug der gefälligen und eleganten Façon, der im Allgemeinen den französischen Producten eignet, zeigt sich auch bei den Wäsche- und Confectionsartikeln, die beide so reich vertreten sind, daß die übrigen Länder wenig in Betracht kommen — Spanien und England ausgenommen, welch' Letzteres in der Fabrication von Hemden und Cravaten große Fortschritte gemacht hat und durch Solidiät und Billigkeit selbst auf dem französischen Markt mit Erfolg zu kämpfen befähigt ist. In der französischen Abtheilung sehen wir denn auch weite Galerien und Säle mit einer Auswahl der mannigfaltigsten Producte von den verschiedensten Preisen ausgefüllt. Wir begegnen da weißen und farbigen Leinen-, Baumwoll- und Flanellhemden, darunter vielen mit eleganter Handstickerei, Unterhosen und Unterjacken aus Wolle und Baumwolle und fertigen Kleidern für beide Geschlechter. Die Preise für Herren- und Frauen-Wäsche sind im Allgemeinen mäßige, was zum guten Theil daher kommt, daß die zur Confection verwendeten Stoffe, wozu auch die Spitzen, Guipures und spitzen-ähnlichen Fabrikate gehören, im Lande selbst verfertigt werden. Mit Bewunderung haften die Blicke besonders der Damenwelt auf den Roben u. s. w. in dem Saal für Frauenconfection. Da hört man manchen Ausruf des Erstaunens über die erfinderisch combinirten Stoffe, den gelungenen Schnitt (den die Damen in ihrer Mode-Mathematik sicher als „goldenen" bezeichnen), und die anmuthigen, feinen und immer originalen Stickereien und Verzierungen. Neben diesen Wundern der Eleganz und des guten Geschmacks nehmen sich die einfachen Männercostüme, die in allen Varietäten und Stoffen vorhanden sind, allerdings ziemlich armselig aus, ein Eindruck, den auch die zahlreichen goldgestickten Röcke und galonirten Hosen (denen man übrigens in verschiedenen nationalen Sectionen begegnet, nicht verwischen. Erinnern sie doch gar zu sehr an hohes und niedriges Lakaienthum.

Derselbe Contrast wie bei den Kleidern zeigt sich auch bei den Hüten für Damen und Herren. Bei letzteren weiß man doch noch, daß es ein Hut ist, bei den fast nicht zu entdeckenden Käppchen hingegen, die sich Damenhüte betiteln, vergißt man vor lauter Spitzen, Blumen, Federn und Früchten. Den Damenhüten ist ein geräumiger Salon geweiht, dicht daneben findet man um den Kopfputz zu vervollständigen, die Producte der Haarkünstler für beide Geschlechter. Diese sorgen für jedes Alter und Bedürfniß und halten sich in ihrer geschmackvollern Einfachheit fern von dem Vorwurf der Ueberladenheit, der ihnen sonst wohl gemacht wurde. Könnte man dies nur auch von der Bescheidenheit mancher Haarkünstler sagen! Da ist z. B. ein Schaufenster, in dem man die Photographieen verschiedener Schauspielerinnen, begleitet von hyperbolischem Lob an die Adresse ihres Lieferanten, sieht. Die Künste unterstützen sich eben auf ihre Weise. Sie haben Grand dankbar zu sein, die Damen, die ihren Coiffeuren so manche glückliche Metamorphose verdanken. Uebrigens haben die Parfumeure mit ihren Haarfärbe-Geheimkünsten gleichen Anspruch auf Erkenntlichkeit. Die Parfumerie-Abtheilung ist deß ein beredter Zeuge. Da ist z. B. das vegetabilische Wasser, das aus Weiß zwar nicht Schwarz, aber doch Braun und Blond macht, indem es die weißen Haare verbirgt. Noch verlockender für die verjüngungsbedürftige Männer- und Frauenwelt laden das „Feenwasser", das „Feentoilettewasser" und allerlei andere Feenproducte zum Gebrauch ein, die sich in der duftigen Parfumerie-Abtheilung als Ergänzung der Toilette präsentiren. Eine Fee hat dieses Zauberwasser geschaffen, das den glückverheißenden Stempel der Firma Sarah Félix trägt und nach kurzem Gebrauch, allmälig und ohne nach-

Toilettenspiegel und mehreren andern Sachen, welche von denselben selbst gefertigt waren. Nach all diesen erfreulichen Beweisen der innigsten Theilnahme, der herzlichsten Liebe, der allseitigen Verehrung, dankte der Jubilar mit thränendem Auge in herzlich bewegten Worten allen Anwesenden. — Ein heiteres Mahl bildetete den Schluß der schönen Feier. Die Tafelrede hielt Lehrer P. aus R.; derselbe beleuchtete die Leiden und Freuden des Lehrers in zutreffenden Worten. Der erste Toast, ausgebracht von Herrn Post-Vorsteher Zaporowitz-Schönsee, galt dem geliebten Landesvater unserm Kaiser Wilhelm; voller Begeisterung stimmte die ganze Versammlung ein. Bei abwechselnden Toasten, fröhlichem Spiel, Gesang und Tanz blieb die Gesellschaft lange beisammen.

Bromberg, 3. October. [Bereuter Diebstahl.] Vor einigen Tagen wurden bei Gelegenheit eines Umzuges einem Bewohner des Weltzienplatzes mehrere Haus- und Küchengeräthe entwendet. Dem Entwender muß die Sache leid geworden sein, denn gestern hat derselbe die gestohlenen Gegenstände dem Eigenthümer wieder zukommer lassen. (O. Pr.)

Inowrazlaw, 1. October. [Amtsniederlegung. Zur Bürgermeisterwahl.] Mit dem gestrigen Tage hat der bisherige Bürgermeister hiesiger Stadt, Herr Neubert, sein Amt niedergelegt, um von heute ab in den Ruhestand zu treten. Bürgermeister Neubert hat 40 Jahre in unserer Stadt amtirt und sah sich durch Krankheit veranlaßt, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Die Amtsgeschäfte sind bis zur Wiederbesetzung des Postens dem Magistrats-Beigeordneten, Kämmerer Kempka übertragen worden. — Die hiesige Bürgermeisterstelle dürfte vor dem 1. Januar kaum besetzt werden, da die Stadtverordneten noch keinen Wahltermin angesetzt haben. Die aus der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Kommission hat von 63 Bewerbern der Stadverordneten 3 in erster Linie als zur Wahl geeignet vorgeschlagen, und von diesen haben sich bis her zwei, Bürgermeister Kotze-Namslau und Bürgermeister Dierig-Guhrau den Stadtverordneten vorgestellt. (P. Z.)

Lokales.

Strasburg, den 4. October 1878.

— **Bauernfängerei.** Ein Kreiseingesessener, Herr K. war vor einigen Wochen auf einer Geschäftsreise in Berlin eingetroffen. Früher pflegte er während seines Aufenthalts in der Klosterstraße zu logiren, allein diesmal suchte er ein in der Nähe des Potsdamer Thores belegenes Hotel auf. Es war an einem der letzten schönen Tage, die Geschäfte waren in den Vormittagsstunden bald abgewickelt, der andere Theil des Tages gehörte dem Vergnügen. K. suchte die Siegessäule auf und als er einige Müdigkeit verspürte, bog er in die Allee, die nach dem Brandenburger Thor führte, ein und setzte sich auf eine Bank. Unter der Musik des dicht daneben leiernden Invaliden wäre er sanft entschlummert, hätte nicht ein höchst nobel gekleidetes Paar an der Bank plötzlich „Halt" gemacht und der Herr zu der Dame geäußert: „Du bist müde, Elise" ruhe hier ein wenig, ich gehe nach der Avenue und bin in zehn Minuten wieder bei Dir." „Aber so allein, lieber August"! „Liebe Elise, ich kehre ja gleich zurück, und dann — nicht wahr, mein Herr" wandte er sich jetzt an K., ich darf Sie wohl bitten, darauf zu achten, daß meine Frau nicht belästigt wird." K. machte eine kleinstädtische Verbeugung und sah sich im nächsten Augenblick mit der Dame allein. Elise war nicht häßlich, dies konnte K. durch den Halbschleier hindurch wohl erkennen, sie schien auch nicht blöde zu sein, denn nach einem ganz kurzem Stillschweigen richtete sie ein Paar Dutzend Fragen an K., durch deren Beantwortung sie seine ganze Lebensgeschichte kennen lernte. So verlief eine Viertelstunde nach der anderen, ohne daß der Gatte der schönen Anvertrauten zurückgekehrt war. In größter Angst äußerte sich endlich Elise, ihr Gatte müsse Freunde getroffen und ihrer vergessen haben. K. erbot sich endlich, sie nach Hause zu führen, was sie jedoch als nutzlos ausschlug, da ihr Gatte die Schlüssel zur Wohnung hätte. Da es stark zu dunkeln begonnen, faßte sich K. ein Herz und bat die schöne Frau, eine Stunde in seinem in der Nähe befindlichen Hotel zu verweilen, während welcher Zeit wohl der Gatte zu Hause angelangt sein würde. Elise ging auf diesen Vorschlag nach längerem Sträuben endlich unter der Bedingung ein, daß K. sie im Hotel, um jeden entehrenden Verdacht des Hauspersonals zu beseitigen, für seine Frau ausgebe. Wenige Minuten später, waren Beide im Hotel, wo K. Küche und Keller in Bewegung setzte. Gegen 9 Uhr sah sich K. genöthigt, auf einige Augenblicke das Zimmer zu verlassen, wie aber erstaunte er, als er bei seiner Rückkehr mit der schönen Elise, seinen Ueberzieher, eine gestickte Reisetasche, sowie ein Notizbuch mit 975 Mk., welches er auf die Komode gelegt hatte, verschwunden sah. Von dem Portier erfuhr er, daß seine Frau sehr geeilt habe, um den in einer halben Stunde abgehenden Zug nicht zu versäumen und deshalb eine Droschke I. Klasse genommen. K. mußte sich am anderen Morgen von einem Bekannten das Geld für die Wirthshausrechnung und Heimreise leihen.

Thorn, den 4. Oktober 1878.

— **Gymnasium.** Nachdem am Gymnasium und der Realschule gestern die öffentliche Prüfung und die feierliche Entlassung der Abiturienten stattgefunden hatte, wobei Abiturient Schirlitz die französische, Abiturient Lehnerdt die lateinische und Primaner Bärwald die deutsche Rede hielt, schloß heute mit der Censur und der Bekanntmachung der Versetzungen das Schuljahr. In bewegten Worten verabschiedete sich Herr Director Lehnerdt von dem Lehrer-Collegium und den Schülern. — Der gestern Abend dem Herrn Director Lehnerdt gebrachte Fackelzug bewegte sich auf den bereits angegebenen Wege nach dem Gymnasialhofe, wo Primaner Semmler die Ansprache an Herrn Lehnerdt hielt, welche demselben den Dank der Schüler und die Versicherung dankbarer Erinnerung aussprach. Vom Fenster seiner Wohnung aus dankte Herr Dir. Lehnerdt seinen bisherigen Schülern auf das Herzlichste.

— **Von der Grenze** erhalten wir folgende Mittheilung, welche zwar aus guter Quelle kommt, für welche wir aber doch keine Bürgschaft übernehmen wollen: Vor circa 3 Wochen brachten einige jüdische Kaufleute ihre Waaren aus Preußen über die russische Zollkammer in Dobrzyn. Nachdem der Zoll erlegt war, sollten sie ihre Namen unterschreiben, was sie aber mit Hinweis auf den bereits eingetretenen Sabbath verweigerten. Der dortige Kammerdirector ließ nun die beiden Kaufleute unter Schlägen und Schimpfworten hinauswerfen. Wenn der Vorfall sich so, wie er uns erzählt wird, ereignet hat, so steht das Verhalten des russ. Kammer-Directors in schroffem Gegensatz zu dem Verfahren der Kammer-Direction in Alexandrowo und Leibitsch, welche die strenge Beobachtung der Dienstvorschriften sehr wohl mit freundlichem und humanem Benehmen gegenüber dem Publikum zu vereinigen wissen.

— **Feuerschein.** In der Nacht vom 3. zum 4. October wurde gegen 12 Uhr ein bedeutender Feuerschein im Osten von Thorn bemerkt. Das Feuer muß in weiter Entfernung von hier gewesen sein.

— **Ueberfahren** wurde heute Vormittag in der Brückenstraße ein Kind. Dasselbe erlitt Verletzungen an Händen und Füßen.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom 26. zum 27. September wurde dem Gastwirth Weiß in Bilsk sein Pferd mit Wagen, dazu ein Fäßchen mit Eiern, 1/2 Scheffel Erbsen und 1/2 Scheffel Kartoffeln aus verschlossenen Stallräumen gestohlen. Weiß hatte das Pferd aber Tags vorher mit neuen Hufeisen beschlagen lassen, durch deren Abdrücke auf der Erde es ihm möglich wurde, die Spur der Diebe aufzufinden und zu verfolgen. In Dubielno Abbau beim Käthner Häring traf er sein Gespann wohlbehalten und hat auch den größten Theil der Nahrungsmittel wieder zurückbekommen. Die Diebe sehen der Bestrafung entgegen.

— **Diebstahl.** Gestern kam in eine hiesige Schankwirthschaft, in welcher die Wirthin eben mit dem Abzählen des von ihr zu zahlenden Miethzinses, 170 Mk. beschäftigt war, ein Fremder. Unterdeß drohte in der Küche etwas überzukochen, die Wirthin stand also auf, legte das Geld aufs Sopha und lief zur Küche. Der Fremde setzte sich aufs Sopha, trank allmählich zwei Glas Bier und ging dann davon. Die Wirthin war von der Küche wieder zu etwas anderem abgerufen worden, und als sie endlich wieder an das Geld erinnert, nach der Stube kam, war der Fremde verschwunden und das Geld auch. Der Gast, ein Korbmacher aus Bromberg, wurde später in der Stadt ermittelt und zur Haft gebracht, doch fand man das Geld nicht bei ihm vor; ob und wo er es verborgen hat, wird wohl die eingeleitete Untersuchung lehren.

— **Nächtliche Sicherheit.** Die Seitens der Gasanstalt angebotene Einrichtung, daß bestimmte Gaslaternen vor den Häusern gegen eine Vergütung von 50 ℳ. jährlich die ganze Nacht hindurch brennen können, verdient unter den jetzigen Verhältnissen alle Beachtung und wenn auch schon Seitens mehrerer Hausbesitzer und Ladeninhaber von dieser so nützlichen Einrichtung Gebrauch gemacht ist, so ist dies doch noch immer nicht in dem Maße geschehen, wie man es wohl hätte erwarten dürfen, zumal diese Einrichtung sich im Verhältniß zu der Sicherheit, die sie gewährt, doch billig genug stellt; denn wenn sich 5—6 Ladeninhaber oder Hausbesitzer zusammenthun, um jahrlich 50 ℳ. für die Nachtbeleuchtung aufzubringen, so kann der auf Jeden entfallende Betrag keine Rolle spielen. Noch ist der Winter nicht eingetreten und schon sind in der Zeit von 14 Tagen drei nächtliche Einbrüche in einer Hauptstraße der Stadt mit außerordentlicher Frechheit vollführt. Wie soll es ernst in den langen finstern Winternächten werden? — Eine bessere Beleuchtung der Straßen während der Nachzeit ist unter diesen Umständen ein dringendes Bedürfniß, da hierdurch die Entdeckung von Einbrüchen durch die Wächter doch wesentlich erleichtert und den Dieben das Handwerk erschwert wird. Die Communalverwaltung selbst ist bei den sich von Jahr zu Jahr immer mehr steigernden finanziellen Bedürfnissen nicht in der Lage, eine bessere Beleuchtung der Straßen während der Nachtzeit eintreten zu lassen. Es bleibt somit kein anderer Weg übrig, als daß Diejenigen, welche an einer bessern Beleuchtung während der Nachtzeit ein Interesse haben, von dem billigen Anerbieten der Gasanstalt Gebrauch machen. Die bessere Beleuchtung allein thut's freilich nicht, d. h. es wird auch noch anderer Einrichtungen der nächtlichen Sicherheitspolizei bedürfen, um uns vor nächtlichen Beraubungen zu sichern, und wir glauben, daß unsere Stadtväter alle Veranlassung haben, sich unverzüglich mit diesem Gegenstand eingehend zu beschäftigen; wir können wohl sagen, man erwartet dies allgemein. Man wird aber die Nachtpolizei sehr erleichtern, wenn man selbst zu einer besseren Beleuchtung die Hand bietet und damit auch zugleich zu erkennen giebt, daß man eine bessere Sicherung des Eigenthums für ein dringendes Bedürfniß hält.

— **Lotterie.** Bei der am 2. October angefangenen Ziehung der 1. Klasse 159. Königl. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 15 000 Mk. auf Nr. 11 101.
1 Gewinn à 9000 Mk. auf Nr. 25 665.
1 Gewinn à 3600 Mk. auf Nr. 86 575.
3 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 62 201, 64 259, 71 046.
5 Gewinne à 300 Mk. auf Nr. 6655, 7431, 11 526, 40 807, 48 211.

Bei der am 3. October beendigten Ziehung fielen:

1 Gewinn à 9000 Mk. auf Nr. 16.
2 Gewinne à 3600 Mk. auf Nr. 34 385, 55 045.
1 Gewinn à 1500 Mk. auf Nr. 566.

Vermischtes.

* Aus Dortmund wird unterm 1. October geschrieben: „Der Haupt-Cassirer der Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn, C. Jaeger, hat sich am 29. September, nachdem er die ihm anvertraute Casse um 17 000 Mk. erleichtert, von hier entfernt und sich Tags darauf in Elberfeld in einem dortigen Hôtel erschossen. Bei einer am 27. September vorgenommenen Revision der Casse war dieselbe noch in Ordnung. An einem der beiden folgenden Tage aber nahm Jaeger obengenannte Summe, die zur Auszahlung von Beamten-Gehältern bestimmt war, aus der Casse. Am Sonntag Abend fuhr er nach Elberfeld und am 30. September früh erhielten verschiedene Persönlichkeiten am hiesigen Orte einen Brief von Jaeger, worin er denselben mittheilte, daß er aus Rache gegen seine Gesellschaft, die ihm auf den 1. October seine Stelle gekündigt, das Geld aus der Casse genommen, daß er dasselbe zum Theil an Arme verschenkt und zum Theil vergraben habe, damit es arme Leute fänden. Schließlich bemerkte er, daß er bei Ankunft der Briefe nicht mehr zu den Lebenden gehöre. Gestern Nachmittag kam denn auch aus Elberfeld die telegraphische Mittheilung, wonach Jaeger sich dort erschossen hat. Er stammte aus Holland und war in Amsterdam geboren."

* Der Humor ist den Social-Demokraten noch nicht ausgegangen. Ein Abonnent macht dem Berliner Organ der social-demokratischen Partei den Vorschlag, dasselbe anstatt Berl. freie Presse -- Berliner Vogelfreie Presse zu nennen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 4. Oktober 1878.

Fonds: Geschäftslos.			3. O.
Russische Banknoten		203,25	203,50
Warschau 8 Tage		203,10	203,25
Russ. 5% Anleihe v. 1877		80,20	80,10
Polnische Pfandbriefe 5%		62,10	62,25
do. Liquid. Pfandbriefe		55,10	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,00	95,00
do. do. 4 1/2%		101,30	101,20
Kredit-Actien		393,50	396,00
Oesterr. Banknoten		173,70	173,75
Disconto-Comm.-Anth.		130.50	131,90
Weizen: gelb.	Oktober-November	173,50	174,00
	April-Mai	181,50	181,00
Roggen:	loco	118,00	117,00
	Oktober-November	116,00	115,50
	November-Dezember	117,50	117,00
	April-Mai	121,50	121,50
Rüböl:	Oktober	60,40	59,50
	April-Mai	58,50	59,20
Spiritus:	loco	53,60	53,50
	Oktober	52,90	52,80
	April-Mai	51,90	51,80

Diskont 5%
Lombard 6%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag den 4. Oktober 1878.
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: schön. — Ausstellung gering. Tendenz entschieden flau ohne Kauflust.
Weizen: je nach Qualität 145—160 Mk. nominell.
Roggen: inländischer 110—112 Mk., russischer 90 bis 95 Mk.
Gerste: inländische 115—125 Mk. nominell, polnische besetzt 90—95 Mk.
Erbsen: Kochwaare 125 Mk. Geld.
Hafer: russischer hell 98—102 Mk.

Königsberg, den 3. Oktober 1878. [Bericht von v. Portatius und Grothe.] Spiritus 10,000 Liter pro pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, fest. Zufuhr 10,000 Liter.

Loco	56 1/2 M. Brief,	56 1/4 M. Geld	56 1/4	M. bez.
I. H. Okt.	55 1/4 „ „	54 1/2 „ „	—	„ „
Oktober	54 1/4 „ „	53 3/4 „ „	—	„ „
November	52 „ „	51 1/2 „ „	51 1/2	„ „
Nov.-März	52 1/2 „ „	51 1/2 „ „	—	„ „
Frühj.	53 1/4 „ „	52 3/4 „ „	—	„ „
Mai-Juni	54 1/4 „ „	53 3/4 „ „	—	„ „

kurze Lieferung 56 Mk. bezahlt.

Danzig, 3. Oktober. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: schön, aber kühl. Wind: West.

Weizen loco fand am heutigen Markte für die hellen Gattungen Kauflust zu gestrigen Preisen, unbeliebte Sorten waren dagegen schwer zu verkaufen und schloß der Markt in matter Stimmung. Bezahlt ist für roth 128 bis 135 Pfd. 170, 173, blauspitzig 126 Pfd. 143, bunt 128 Pfd. 165, hellbunt stark besetzt 129/0 Pfd 182, hellbunt 127 bis 131 Pfd. 175 bis 182, hochbunt und glasig 130, 133 Pfd. 179 bis 189, alt hellbunt 125/6 Pfd. 185 Mk. per Tonne. Russischer Weizen in den rothen Sorten sehr flau, die hellen Gattungen zu unveränderten Preisen. Gezahlt wurde für roth 127 Pfd. 160, bunt 125 Pfd. 167, Sendomirca- gut bunt 128, 130 Pfd. 180 Mk, per Tonne. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 173 Mk.

Roggen loco blieb unverändert, und ist für inländischen nach Qualität 122 Pfd 115, 123 Pfd. 119, 126/7 Pfd. 124 1/2 Mk. per Tonne bezahlt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 4. Oktober 1878.
(v. Portatius und Grothe.)
Loco 56,50 Brf. 56,25 G. Oct. 54,25 Brf. 53,75 G.
Frühjahr 53,25 Brf. 52,75 G.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 4. Oktober eingegangen: Ab. Kleiner, von Hochwolff-Seladnie an Pawlowski-Danzig 5 Traften, 130 Eichen-Kantb., 1500 Kiefern-Kantb., 900 Kiefern-Schleeper, 10,000 Eichen-Eisenbahnschw.; Friedrich Drath, von Jul. Schulz-Rodrink an Schulz-Schulitz 3 Traften, 126 Birken-Rundh., 300 Kiefern-, 175 Erlen-, 765 Tannen-Rundh.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- St.	Bewölkung.
3,10-U.A.	—	—	—	—	—
4.6-U. M.	339.05	6.3	O	1	tr.
2-U.Nm.	338.49	11.4	SW	2	tr.

Wasserstand am 4. Oktober Nachm. 2 Uhr: 1 Fuß 4 Zoll.

Telgraphisch Depesche
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Pesth, 4. Octbr. Da der Finanzminister auf seiner Demission beharrte, so beschloß der Ministerrath, nunmehr formell schriftlich ebenfalls seine Entlassung einzureichen. Der Minister-Präsident Tisza überreichte heute dem Kaiser in Godöllö das Entlassungsgesuch des ganzen Cabinets.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. leihen wir ein Kapital von 1200—1500 Mark gegen sichere Hypothek zu 6% Zinsen aus.

Strasburg, den 24. September 1878.

Der Magistrat.

Ressource in Strasburg.

Sonnabend den 5. Oktober, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in Astmann's Hôtel.

Tagesordnung: Rechnungsablegung und Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Des hohen Festtages wegen bleibt mein Geschäft Montag den 7. October geschlossen.

W. M. Mendelssohn.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Meine Besitzung,

Abbau Wonno, Kreis Löbau Westpr., bestehend aus 110 Hectar Acker, Wiesen, Wald, Torflager, Ziegelei, mit neuen, theils massiven Gebäuden, complettem lebenden und todten Inventar, sowie Einschnitt, bin ich willens sofort zu verkaufen. Die Bedingungen ertheile ich jederzeit auf Anfragen.

Löbau, den 25. September 1878.

v. Kurzykowski.

Meinen hochgeschätzten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. October im Hause der Wittwe **Kowalska,** an der katholischen Kirche wohne, und verspreche, daß wie bisher ich auch ferner recht gute und schmackhafte

Fleisch-, Leber- und Knoblauch-Wurst

mit 60 Pf. pro Pfund verabfolgen werde, sowie täglich frischen **Schweineklops pro Pfund 60 Pf. und Rinderklops pro Pfund 50 Pf.**

Hochachtungsvoll

Theodor Grabowski,
Wurstmacher.

Den Herren Besitzern von Strasburg und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher

Schlosser- und Maschinen-Arbeiten

und Anfertigung von **eisernen Fenstern.**

M. Doebel.
Strasburg Westpr.

= Weiße Stickereien. =

Trimmings, Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in

Garnituren, Stulpen und Kragen,

sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei

Eduard Lustig.

Uhren! Uhren!

kann man nirgend **billiger** kaufen, als bei

W. Behrendt,
Uhrmacher in Strasburg, schrägüber dem Gericht.



Durch günstige Geschäfts-Verbindungen bin ich im Stande mein Lager aller Arten:

Wand- u. Taschenuhren, Regulatoren,

sowie **Gold- und Silbersachen** zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.

Jeder, der bei mir eine Uhr kauft oder repariren läßt, erhält einen Garantieschein auf 2 Jahre.

Hochachtungsvoll

W. Behrendt,
Uhrmacher.

Ein reichhaltig sortirtes Lager in Wiener u. Prager Schuhen und Stiefeln

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Strasburg. **M. L. Wohlgemuth.**

II. Auflage.

Soeben ist erschienen von **Nicolaus Planenberg,** Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preussische Justiz,
Preis 60 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken versende sofort franco.
Auch in jeder Buchhandlung zu haben.

Loebau Westpr.

Rich. Skrzeczek.

Prima amerik. Schmalz empfiehlt billigst **D. Balzer.**

Für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter $1/2$ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen $1/2$ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

1878er crown brd. Ihlen-, Schotten- und Fettheringe

in ganzen Tonnen und einzeln empfiehlt billigst

W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Brauerei-Verkauf.

Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Link, Berlin, Andreasstr. 66.

Alle Sorten reinschmeckende

Caffee's,

sowie täglich frisch gebrannte **Dampf-Caffee's** empfiehlt

W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin $58,_{53}$% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistuugsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

Höchst wichtig für alle Mütter!

Beim Einkauf der **ächten,** seit 30 Jahren von uns angefertigten **electromotorischen Zahnhalsbänder** für zahnende Kinder wolle man, der vielen Täuschungen wegen, genau darauf achten, daß alle Cartons, in welchen sich unsere Zahnhalsbänder befinden, mit unserer Firma: **Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker I. Cl., Fabrik: Berlin, Besselstraße 16,** bezeichnet sind.

J. Auerbach,
Strasburg Westpr.,

empfiehlt die als vorzüglich bekannten Fabrikate seiner seit vielen Jahren hierorts bestehenden

Liqueur-, Rum-, Branntwein- u. Essig-Sprit-Fabrik,

sowie **Cigarren** und **Material-Waaren** en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche

Stückkohlen,

bestes und billigstes Heiz-Material.

Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billigst vor Käufers Thür.

Ferner empfehle mein Lager von: Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlack, Englische Schmiede-Kohlen 2c.

Herrmann Prinz.

Strasburg-Strasburg.



Zur bevorstehenden Saison



empfehle ich dem hochgeehrten Publikum, von hier und Umgegend mein grosses sortirtes Lager in

Hänge-, Wand- und Tischlampen,

sowie **Flur-** und **Küchen-Lampen** in äusserst geschmackvollen Mustern und billigen Preisen.

Ferner: **Tulpen, Kugeln, Glocken u. Cylinder** zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Eduard Lustig.

Roggen- und Weizenkleie, Rüb- und Leinkuchen, Maschinenkohlen, Schmiedekohlen

offerirt **R. Itzig,** Jablonowo.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an

W. Kröning
in Berlin, Lichterfelder Str. 29, senden.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.